

# Der Gerechte stirbt (Markus 15,20b-41)

*Bibel & Leben. Markusevangelium. Teil 4*



Eine Frage zum Einstieg:

Das sind wunderbare Situationen: Ein Mensch zeigt dir, dass du ihm ganz besonders wichtig bist, und er erreicht damit dein Herz. Überlege, wann dir das geschehen ist? Oder fällt dir etwas ein, mit dem du einem Menschen zeigen konntest, wie wertvoll er dir ist?



Den Text lesen:

Lest den Text Markus 15,20b-41.



Erste Begegnung mit dem Text:

Tauscht eure ersten Eindrücke aus: Wo haken eure Gedanken ein? Welche Gefühle löst der Text in euch aus? Wo trifft der Text auf euer Leben?



Darf der Messias sterben? – der Text im Kontext des Judentums:

Gottes auserwählter Messias stirbt am Kreuz – darf das denn sein? Geht das denn überhaupt? Wäre das nicht ein Scheitern des Messias und eine Niederlage Gottes? Gott vom jüdischen Hohen Rat und vom römischen Statthalter bezwungen?

Muslime streiten ab, dass der Prophet Isa, wie sie Jesus nennen, gekreuzigt wurde. Er sei vorher entkommen und durch eine Verwechslung sei ein anderer gekreuzigt worden. Schon eine Gruppe von Christen in den ersten Jahrhunderten wollte so erklären, dass ihr Christus nicht gekreuzigt sei. Paulus dagegen hält fest: „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit“ (1.Kor 1,23).

Das war wirklich ein Ärgernis. Denn das Kreuz ist nicht einfach eine Hinrichtungsform. Sie galt als besonders schmachvoll. Der Mensch wird in seinem langen Leiden und Sterben offen zur Schau gestellt. Darum war es verboten, dass römische Bürger gekreuzigt wurden. Nur Menschen anderen Völkern durfte man das antun. Unter Juden galt die Verordnung: „Der Leichnam, eines ans Holz Gehängten, soll nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern du sollst ihn am selben Tage begraben – denn ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott –, auf dass du dein Land nicht unrein machst, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe gibt“ (Dtn. 21,23). Das kann doch nicht Gottes Messias widerfahren sein!

Wie sich Römer und Griechen über den Gekreuzigten Gott lustig gemacht haben, zeigt dieses Bild mit der Unterschrift: „Alexamenos betet Gott an“. Die Kritzelei zeigt den Gekreuzigten mit Eselskopf. Sie ist tatsächlich die allererste bildliche Jesusdarstellung, die wir überhaupt kennen.

Auch Markus hat bestimmt genau überlegt, wie er die Kreuzigung darstellen soll. Soll er Christus erhaben darstellen? Alles ist klar; denn der Tod ist ja nur ein Teil des göttlichen Plans? Nein, Markus wählt den harten Weg. Er stellt die Kreuzigung so dar, dass kein Zweifel besteht: Hier wird der Messias wie



ein Verbrecher hingerichtet. Jesus hatte die Nähe Gottes gepredigt und erfährt an seinem Ziel die tiefste Gottesferne. Das ist paradox.

Für Juden war es ein Ärgernis. Eine Gotteslästerung! Dass Gottes Sohn, der Messias leiden und sterben sollte, das konnte sich bis dahin niemand vorstellen. Dafür gab es keine Worte. Kein Prophet hatte je etwas davon etwas gesagt. In den alten Schriften war so etwas nicht zu finden.

Aber es gab trotzdem etwas, wo jüdische Christen anknüpfen konnte, um zu erklären, dass Jesu Kreuzigung, mit den alten Schriften übereinstimmt: Dass gerechte Menschen leiden mussten – das hatten Menschen schon zu Zeiten des Alten Testaments zu Genüge erlebt. Man denke nur an die Erzählung von Hiob oder an Gottes Knecht, von dem wir in Jesaja 52,13-53,12 lesen können. Und auch die Psalmisten konnten viele Lieder davon singen.

Markus erzählt Jesu Kreuzigung so, dass immer wieder diese alten Psalmendichtungen in Erinnerung gerufen wurden. Jemand gibt Jesus Essig zu trinken. Das hatte schon der Mensch erlebt, der den 69. Psalm schrieb: „Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst“ (69,22). Das ist ein Psalm von einem Menschen, der Schmähungen erlebt (69,10), wie Jesus sie erleiden muss. Dass die Frauen nur von fern zuschauen, könnte eine Andeutung an Ps 38,12 sein: „Meine Lieben und Freunde scheuen zurück vor meiner Plage, und meine Nächsten halten sich fern.“ Der Messias Jesus ist in seinem Todesleiden mit den Menschen verbunden, die leiden müssen, obwohl sie gerecht sind. Er steht an ihrer Seite.

Vor allem schimmert in der Schilderung des Markus immer wieder Psalm 22 durch. Als Jesus am Kreuz stirbt, ruft er den Anfang dieses Psalms zitierend aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?!“ Lukas und Johannes überliefern andere letzte Worte, die Jesus vor seinem Tod ruft. Es spricht aber einiges dafür, dass Jesus diesen Ruf aus der Gottverlassenheit tatsächlich zuletzt heraus schrie, wie Markus es erzählt. Das könnte Markus dazu bewogen haben, seine Erzählung von der Kreuzigung wie eine Auslegung des 22. Psalm zu gestalten: Dass man Jesu Kleider verteilt, ruft 22,19 in Erinnerung. Dass die Leute Jesus verspotten, den Kopf schütteln und damit kokettieren, dass er machtlos und ohne Gottes Hilfe am Kreuz hängt, war schon die Erfahrung des Psalmisten, die er mit sehr ähnlichen Worten in 22,7-9 schildert.

Aber der 22. Psalm bietet sich noch aus einem anderen Grund an, um den Tod Jesu zu deuten. In den ersten 22 Versen klagt der Psalmist Gott sein Leid. Er ruft zu ihm und bittet um Hilfe und um Schutz vor seinen Gegnern, die ihn wie Tiere umkreisen. Dann ändert sich der Ton und der Psalmist ruft zum Lob Gottes auf, weil Gott sein Schreien erhört hat. Und ab V 28 schließt der Psalm mit einem Lobpreis Gottes.

Dass der Psalm so verschiedene Klangfarben hat, deuten Ausleger entweder so, dass er von einem Menschen zu unterschiedlichen Zeiten verfasst wurde: die ersten Verse in seiner Not und der Rest später, nachdem er Gottes Hilfe erfahren hatte. Es ist aber auch möglich, dass der Psalm, der ursprünglich nur die Klage beinhaltete, später von Menschen fortgeführt wurde, die Menschen in Not die Gewissheit zusprechen wollten, dass Gott immer wieder helfend für Menschen eingetreten war.

Während Jesus selbst die verzweifelte Klage der ersten Verse ausruft, erinnern die Leser sich auch an die zweite Hälfte des Psalms und daran, dass Gott schließlich auch Jesus aus der Todesnot gerettet und ihn auferweckt hatte. Im Todesruf klingt für sie schon von Ferne der Siegesruf an.



Auch gerechte Menschen müssen leiden:

Lest miteinander den 22. Psalm.



Ihr habt jetzt die Erzählung vom Sterben Jesu in Mk 15 und den 22. Psalm gelesen. Überlegt miteinander: Menschen, die Leid erfahren – wie wirken diese Texte auf sie? Welchen Trost bieten sie ihnen? Können die Texte euch eine Hilfe sein, um Menschen Trost zu spenden?



#### Gottes Gegenwart in der Gottverlassenheit:

Jesus hatte den Menschen angekündigt: „Gottes Herrschaft ist nahe. Vertraut diesem Evangelium!“ Am Ende seines Wegs stirbt er am Kreuz und ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?!“ Was für eine Spannung trägt dieser Moment in sich! Der Himmel verfinstert sich. Ein Zeichen, dass Gott sich zurückzieht, um die Welt richtend sich selbst zu überlassen (vgl. Am 8,9). Der Vorhang, der das Allerheiligste im Tempel von den Blicken der Menschen abschirmt, reißt entzwei. Das wird von manchen Auslegern als Zeichen der Gnade gedeutet: Der Zugang zum Allerheiligsten ist jetzt frei. Aber ist es nicht vielleicht auch ein Zeichen des Gerichts: Das Allerheiligste ist leer und Gott ist aus seinem Tempel ausgezogen, so wie es schon der Prophet Ezechiel in der Zeit des babylonischen Exils beschrieb (Ez 10,1-19)? Ein römischer Hauptmann erkennt in diesem Moment: „Wahrlich, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!“ Und man muss wohl in Gedanken ergänzen: „Und jetzt ist er tot.“

Aber Jesus geht diesen Weg bewusst. Er will für die Menschen sterben, kündigt er beim letzten Abendmahl an (Mk 14,24). Jesus, der Sohn Gottes, gibt sein Leben hin. Gott lässt es zu, dass sein Sohn stirbt. Ist der Sohn in diesem Moment noch so fern von Gott – in ihrer Hingabe sind Vater und Sohn gerade jetzt auf das Engste miteinander vereint. Der Sohn schreit für und mit den Menschen, die leiden. Ein Gott, der mit den Menschen leidet. In diesem Moment der Gottesferne ist er im tiefsten Sinne da. Er ist ganz da bei den Menschen, die leiden und die sich von Gott verlassen fühlen.

Dass Gott leidet, ist für Juden ein Ärgernis und für Griechen eine Dummheit. Aber für die Menschen, die an ihn glauben ist es ein Trost. Wenn Gott selbst in die fernste Gottverlassenheit tritt – an welchem Ort könnte ich ihn dann nicht an meiner Seite haben.

So deutet Markus in diesem Abschnitt den Tod Jesu: Gott tritt in die Gottverlassenheit. Es gibt keinen Orte mehr, an dem er nicht ist. Selbst im Leiden und im Gericht ist er da und steht uns zur Seite. Nichts kann uns mehr von Gottes Liebe trennen (vgl. Rö 8,38+39).

Es gibt auch andere Deutungen des Todes Jesu in der Bibel. Besonders bekannt ist die Erklärung, dass Jesus zur Sühne unserer Schuld gestorben sei (vgl. Rö 3,23-26). Oder dass er sein Leben gegeben hat, um uns aus dem Machtbereich der Sünde frei zu kaufen (Mk 10,45). Menschen, die Jesu Tod begegnen, deuten den Tod verschieden; denn dieses Ereignis trifft Menschen in verschiedenen Situationen: im Erleben von Schuld, Verzweiflung, Leid... Darum ist es ein Reichtum, dass Jesu Sterben nicht nur „eine richtige“ Deutung erfährt, sondern immer wieder neue und andere.



#### Die eigene Begegnung mit dem Kreuz:

Wenn du die Texte vom Kreuz liest, wenn du dir ein Kreuz anschaust, als du vielleicht den Ostergarten besucht hast – welche Wirkung hat Jesu Tod am Kreuz auf dich? Welche Gedanken verbindest du damit? Was löst er in dir aus? Welche Deutung gibst du dem Geschehen?

### Reaktionen auf die Kreuzigung:

Jesus Christus stirbt am Kreuz. Das Ereignis fordert nach einer Reaktion. Das kann Menschen nicht teilnahmslos zurück lassen. Um die Kreuzigung herum gruppieren sich verschiedene Menschen. In ihrer Haltung geben sie ein Beispiel dafür, wie man mit dem gekreuzigten Messias umgehen kann.

Den Griechen ist es eine Torheit und den Juden ein Ärgernis. Dasselbe drückt auch die Haltung der meisten Personen rund um das Kreuz aus. Die Soldaten handeln gleichgültig nach Befehl und kreuzigen Jesus. Dann verlosen sie unter sich seine Kleider. Vorbeigehende Menschen verspotten Jesus. So auch Hohepriester und Schriftgelehrte. Und sogar die Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt sind, machen sich über ihn lustig.

Aber einige Personen handeln anders. Die Leser stehen vor der Alternative: Nehme ich die Haltung der Gleichgültigen und Spottenden ein oder identifizieren ich mich mit denen, die Jesus folgen?

Simon von Kyrene trägt Jesus das Kreuz nach. Dass im Text die Namen seiner Söhne genannt sind, ist ein Hinweis darauf, dass seine Söhne unter den Christen in Rom noch bekannt waren. Simon trägt Jesus das Kreuz hinterher. Sinnbildlich wird er zu einem Beispiel für die Nachfolge: Wer mir folgen will, „nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (8,34)

Und dann sind da die Frauen, die Jesus von Galiläa aus bis unter das Kreuz gefolgt sind. Im Gegensatz zu den Jüngern sind sie ihm auch nach der Verhaftung noch treu geblieben. Die Frauen haben alles richtig gemacht. Während Markus die Jünger immer wieder so darstellt, dass die Leser sich mit ihnen auch in Schwäche und Unverständnis identifizieren können, handeln die Frauen fast durchgehend vorbildlich. Die Schwiegermutter des Petrus dient, nachdem Jesus sie geheilt hat (1,31). Sie tut also genau das, was Nachfolger tun sollen (10,43). Eine arme Witwe spendet ihre letzten Pfennige (12,41-44), nachdem ein reicher Mann Jesus wegen seines Reichtums den Rücken gekehrt hat (10,17-22). Eine Frau salbt Jesus mit wertvollem Öl (14,3-9), kurz bevor Judas ihn für Geld verrät (14,10-11). Sie salbt Jesus zu seinem Begräbnis, erklärt Jesus, während Petrus es nicht wahrhaben will, dass Jesus sein Leben gibt (8,32). Und schließlich folgen die Frauen Jesus bis unter das Kreuz und in das Grab, nachdem die Jünger ihn verraten, verlassen und verleugnet haben. Es ist bedenkenswert, dass Markus Frauen diese Rolle zuteilt. Hatte er vielleicht die Beobachtung gemacht, dass Frauen leichter Zugang zu Christus fanden?



### Fragen für das vertiefende Gespräch:

Sucht euch Fragen aus, über die ihr euch austauschen wollt:

- Es fällt auf, wie oft das Wort „sehen“ im Text auftaucht. Vielleicht hat Markus bewusst so formuliert. In biblischer Sprache könnte das eine Andeutung sein, dass Gott sich offenbart. Dass es hier tatsächlich etwas „zu sehen“ gibt. Gott offenbart sich im sterbenden Christus und die verschiedenen Menschengruppen unter dem Kreuz „sehen“ das und ziehen verschiedene Schlüsse daraus. Im Moment der Gottverlassenheit – was offenbart Gott in diesem Moment von sich? Wie lernst du ihn in diesem Moment kennen?
- Simon von Kyrene nimmt ganz praktisch das Kreuz auf sich und folgt Jesus. Vielleicht war es gerade dieses Ereignis, das ihn mit Jesus verband. Dass seine Söhne der römischen Gemeinde bekannt waren, deutet darauf hin, dass die Familie zur Gemeinde gehörte. Was bedeutet es für dich konkret, dein Kreuz auf dich zu nehmen und Christus zu folgen? Welche Erfahrungen machst du damit?

- Vielleicht haben die Menschen, die um Jesus standen wirklich noch ein bisschen damit gerechnet, dass ein Wunder geschehen würde. Dass Jesus vom Kreuz steigt oder dass Elia kommt. Dann wären sie, nach eigenen Worten, bereit zu glauben. Aber die Frauen folgen ihm auch so bis unter das Kreuz. Und der Hauptmann sieht dasselbe wie die Spötter und erkennt gerade darin, dass Jesus Gottes Sohn ist. Was sehen sie in Jesus, das die anderen nicht sehen?
- Gott gibt seinen Sohn zum Opfer zur Vergebung der Sünden. Manche Menschen formulieren ihre Kritik: „Das ist brutal und lieblos. So kann Gott doch nicht sein.“ Wie begegnest du dieser Kritik? Bist du vielleicht auch geneigt, dem zuzustimmen? Mit welchen Worten beschreibst du, was am Kreuz geschah?